

größte Tonne, die er im ganzen Dorfe hatte austreiben können, legte sie auf seine Schiebkarre, befestigte sie gehörig und schob dann mit eigenen Händen und unter Vergießung manchen Schweißtropfens die also beladene Karre hinauf auf den Berg.

„Hinaufwärts geht's, da das Faß leer ist,“ murmelte er, „und hinabwärts wird es noch besser gehen, obgleich es gefüllt ist. Das Faß ist ja stark, und ich brauche es nur den Berg hinabrollen zu lassen. Wenn ich so ein paar Wochen alle Tage wieder komme, dann wird der Keller hier oben wohl leer, und der meinige unten gefüllt sein. Mein Nachbar aber mag alsdann sehen, wo er Wein her kriegt. So viel ist gewiß, umsonst bekommt er ihn von mir nicht! Ach, was wird das für eine Lust werden, wenn ich solchen schönen Weinvorrath im Hause habe! Wenn er verkauft ist, und ich ein reicher Mann geworden bin, juchhe! Dann wird lustig gelebt und ein stattliches Haus gebaut, und alle Leute im Dorfe werden nicht anders mehr, als nur über die Achsel angesehen!“

Solche Worte murmelte er vor sich hin, während er keuchend und stöhnend den Berg in die Höhe kletterte. Endlich erreichte er nach vieler Mühe den Ort, wo er Tags zuvor Röse im Keller hatte verschwinden sehen, und suchte nun nach dem Eingange. Aber plötzlich wurde die Nacht um ihn her noch finsterner als früher, und ein furchtbarer Sturm machte sich auf, der heulend und wimmernd durch die Wipfel der Bäume sauste und sie schier bis zur Erde